

von Nogent und Albert von Aachen. Mit dieser enormen Aufwertung der nordfranzösischen Erzählungen über den Ersten Kreuzzug und mit seiner Überzeugung, daß der Vergleich der von den verschiedenen Autoren verwendeten Begriffe ohne Rückgriff auf das Urkundenmaterial in jedem Fall zuverlässige Erkenntnisse über deren Vorstellungen von der damaligen gesellschaftlichen Ordnung zu Tage fördern würde, stellt K. sich in klaren Gegensatz zur bisherigen Forschung. Kritik ist angebracht, sowohl hinsichtlich seines methodischen Vorgehens als auch hinsichtlich der Relevanz seiner Thesen. Er nimmt die Texte oft allzu wörtlich, seine Analysen sind oberflächlich, er ignoriert die Problematik der reichlich vorhandenen *Topoi* in den von gebildeten geistlichen Autoren verfaßten Berichten und nutzt nicht die Chancen, die sich ihm mit der ergänzenden Analyse der dokumentarischen „Selbstzeugnisse“ zahlreicher Kreuzfahrer geboten hätten. Unübersehbar ist im übrigen seine Unkenntnis des Forschungsstandes zu vielen der von ihm behandelten Fragen. Etliche seiner Thesen sind keineswegs neu, über manchen Aspekt (z. B. die Frauen auf dem ersten Kreuzzug) wurde schon kompetenter geschrieben. Das einzig originelle und wichtige Ergebnis des Buches ist der in Kap. 6 (S. 187–212) überzeugend geführte kluge Nachweis, daß als *iuvenes* die Mitglieder einer Untergruppe innerhalb der größeren Gruppe der *milites* bezeichnet wurden, nämlich die Angehörigen einer ruhmstüchtigen Sturmtruppe. Anders als bisher von der Forschung angenommen, waren die *iuvenes* keineswegs die jugendlichen Kreuzfahrer ohne Familie, die sich im Orient eine Existenz aufbauen wollten, sondern jene besonders Kampfeslustigen und Kampferprobten unter den *milites*, die in Extremsituationen zum Einsatz kamen, ja die militärische Konfrontation geradezu suchten. – Trotz dieses hochinteressanten Einzelergebnisses ist das Buch als Ganzes kein methodisch und inhaltlich überzeugender, weiterführender Beitrag zur Sozialgeschichte des Ersten Kreuzzuges.

Marie-Luise Favreau-Lilie

Paweł ŻMUDZKI, *Władca i Wojownicy. Narracje o wodzach, drużynie i wojnach w najdawniejszej historiografii Polski i Rusi* [Herrscher und Krieger. Narrationen über Führer, Gefolgschaften und Kriege in der ältesten Historiographie Polens und der Rus'] (Monografie FNP. Seria humanistyczny) Wrocław 2009, Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego, 534 S., ISBN 978-83-229-3002-1, PLN 30. – Der Vf. fragt (S. 5), wie die slawischen militärischen Anführer der *družyna* – also der dem östlichen Europa eigenen frühma., elitären Kampfverbände – in der Historiographie dargestellt werden. Er wählt dabei nicht den Zugang, die Fakten über militärische Verbände im MA aus den fiktionalen Angaben herauszuschälen. Es geht ihm vielmehr von vornherein um die Ganzheit der Darstellungen. Seine beiden Haupttexte, die *Cronica et Gesta ducum sive Principum Polonorum* des Gallus Anonymus sowie die anonyme *Povest' vremennyh let*, bilden jeweils die ersten historiographischen Werke für Polen sowie die *Kiewer Rus'*, in denen viele Anekdoten über militärische Aktionen sowie kriegerische Einzeltaten erzählt werden. In sechs, gut auf einander abgestimmten Kapiteln untersucht Ż. die Bilder bzw. Charaktereigenschaften, die die Chroniken 1. vom guten/bösen militärischen Führer/Fürsten, 2. von den jungen, kriegerischen Heroen-Fürstensöhnen (*iuvenes*), 3. vom Übergang des jungen Anführers zum reifen Fürsten, 4. von den Kon-